

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 37

Artikel: Bern, Brüssel, Delsberg, Saignelégier ...
Autor: Salzmann, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, Brüssel, Delsberg, Saignelégier ...

Die Béliers gehen mit ihren raffiniert ausgeheckten und dennoch kindischen Kommando-Uebungen bis hart an die Grenze des in einer Demokratie Erlaubten. Dennoch gehören sie nicht ins Kapitel «Kriminalität», sondern ins Kapitel «Minderheiten», politische Minderheiten. Als solche sollten sie wissen, dass grundlegende Aenderungen eidgenössischer Institutionen viel Zeit erfordern. «Grundlegend» sind Reformen, welche die Basis der Demokratie selbst berühren. Also nicht die Festsetzung einer Höchstgrenze für Spielbank-einsätze, nicht die Annahme einer Fremdarbeiter-Initiative, die Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung oder das Absinth-Verbot, nicht einmal der Ausbau unserer Universitäten, sondern beispielsweise Vorlagen wie die Erweiterung des Stimm- und Wahlrechts auf die Frauen. Diese befanden sich jahrzehntelang in der gleichen scheinbar hoffnungslosen Situation wie heute die Separatisten – und zwar, in beiden Fällen, vor allem aus verfassungsrechtlichen Gründen. – Man muss den Frauen dankbar sein, dass sie auf Methoden am Rande der Nötigung und der Gewalt verzichtet, sich nicht auf die «doppelte Legalität» berufen haben. Hätten sie's getan, die Chancen eines Durchbruchs wären am konservativen Brett, das sich massgebende Kreise vor ihre Köpfe genagelt hätten, gescheitert. Falsche Wege und schlechte Mittel hätten einmal mehr das gute Ziel verdorben. Die Frauenstimmrechtsbewegung hat das im allgemeinen, zu ihrem Nutzen und zum Segen des Landes, rechtzeitig begriffen. Die Separatisten nicht.

Sie sollten von unseren Gewerkschaftsbossen lernen, wie man ohne Knallfrösche aber dafür wirksam verhandelt, und von unseren Frauen, wie man langfristig politisiert.

Lassen wir einmal als Hypothese gelten, dass die Idee eines selbständigen Kantons Jura gut und richtig sei. Dann ist es für einen Demokraten, der einige Geschichtsbücher gelesen hat, klar, dass dieser souveräne Kanton das Ergebnis eines friedlichen Reifeprozesses sein kann und wohl auch wird. Unser Volk würde dereinst, wenn die Bärte der Béliers kein Identitätsausweis für ungestüme Jugendlichkeit mehr sind, einen Kanton Jura hinnehmen und sogar freundeidgenössisch begrüßen. Terrorähnliche Aktivität hingegen und Provokationen verzögern – immer im Rahmen unserer Hypothese – die Schaffung eines neuen, lebensfähigen Kantons. Man unterschätze die Emmentaler nicht. Sie kennen ihren Gotthelf, aber in der Jurafrage neigen sie nun, dank separatistischer Nachhilfe, eher zu Goethe: «Du wirst heftig mein Sohn, also hast du unrecht.»

Friedrich Salzmann

Tagebuch- notizen

San Bastiano
am Ligurischen Meer

Kleines Ristorante am Meer mit Bartheke im Freien. Die Theke für rund 10 Personen ist besetzt mit sieben Schweizern, die ihren Vormittagstrunk absolvieren und palavern. Ein Italiener, Flasche und Glas in der Hand, tritt herzu, sucht an der beschatteten Theke einen Platz, der an sich vorhanden wäre, tritt dann aber nach kurzem Zögern doch beiseite und setzt sich auf ein Mäuerchen an der prallen Sonne.

Weissbad im Appenzellerland

Deutsche Automobilisten machen kurz vor Mittag einen Halt, treten in die Gaststube des «Gemsli» und

Nach- Leichen- Rede

Sie war eine begeisterte Anhängerin moderner Literatur und las im erlesenen Kreis ästhetisch gebildeter Damen mit Wonne die Leichenreden von Marti, voller Hohn auf die Abdankungspredigt von gestern bei der Bestattung ihrer unersetzlichen Putzfrau.

Doch als ihr Gatte, der berühmte Direktor und Liebhaber aller Jahrgänge von Frauen und Weinen, das Zeitliche segnete, das er niemals verflucht hatte, und der Pfarrer, der zufällig amtierte – da der bestellte im Ausland war – getreu den Leichenreden Kurt Martis die Wahrheit sagte, verklagte sie ihn vor Gericht wegen übler Nachrede.

Werner Reiser

setzen sich um einen Tisch. Wie sie sich zuprosteten, tritt ein älterer Einheimischer in die Wirtsstube, verschmäht jede Sitzgelegenheit an den freien Tischen und setzt sich mit ruhiger Selbstverständlichkeit auf den einzigen leeren Stuhl an dem von den Deutschen besetzten Tisch.

Nordostschweizer Industriestadt

Der Bahnhofplatz ist um elf Uhr vormittags von sommerlicher Sonne überflutet. An einer beschatteten Theke vor dem Bahnhofkiosk lehnen fünf italienische

Gastarbeiter vor vollen Gläsern und palavern. Ich habe mir am Kiosk eine Tasse Kaffee geholt, trete an einen freien Platz der Theke und stelle die Tasse ab, den Italienern links und rechts von mir freundlich zunicke. Ihr Gespräch verstummt, eine seltsame Verlegenheit macht sich breit; zwei der Italiener trinken ihr Glas leer; zwei weitere brechen alsbald auch auf. Ciao!

Wie ich später dem Bahnsteig zugehe, sehe ich die gleichen Italiener an einem andern Tisch lehnen, wo sie keinen einzelnen Schweizer zu stören glauben. Skorpion

Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger



elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.50